Redaktion, Verlag und Druck, von R. Graßmann, Schulzenstraße 17.
Inserate: Die Petitzeile 1 Sgr.

Stettiner Zeitung.

Preis in Stettin vierteljährlich 1 Thlr., monatlich 10 Sgr., mit Botenlohn viertelj. 1 Thlr. $7\frac{1}{2}$ Sgr. monatlich $12\frac{1}{2}$ Sgr., für Preußen viertelj. 1 Thlr. 5 Sgr.

№ 542. Abendblatt. Dienstag, den 19. November. 1867.

Deutschland.

Berlin, 18. November. Sonntag Vormittags empfing Se. Maj. der König den Brigade-General Graf v. d. Goltz, nahm den Vortrag des Finanzministers Freiherrn v. d. Heydt entgegen und ertheilte alsdann Audienz. Nachmittags machte Allerhöchstderselbe eine Ausfahrt. — Um $4\frac{1}{2}$ Uhr fand im Königlichen Palais Familientafel statt und Abends erschien des Königs Majestät mit den hohen Herrschaften in der Oper. — Heute Morgens wurden zunächst Vorträge entgegengenommen und folgte dann Empfang. Um $11\frac{1}{2}$ Uhr Vormittags reiste Se. Majestät der König mit den Königlichen Prinzen und der übrigen Begleitung per Extrazug über Friesack, Wittenberge, Hagenow nach Schwerin ab und traf Nachmittags $\frac{1}{2}$4 dort ein. Morgen und am Mittwoch werden Hofjagden abgehalten und am Donnerstag Nachmittags trifft Se. Majestät der König mit dem Gefolge auf demselben Wege von Schwerin hier wieder ein.

— Das Staatsministerium trat heute Mittag 1 Uhr zu einer Sitzung zusammen.

— Wie die „Post" schreibt, wird das so sehnlich erwartete und so lange verheißene Schuldotationsgesetz für die nächste Zeit dem Landtage noch nicht vorgelegt werden. Die im Unterrichts-Ministerium veranstalteten Vorarbeiten sollen nämlich ergeben haben, daß, wenn die Gehälter der Volksschullehrer endlich einmal geregelt werden sollen, die für die ärmeren Gemeinden nöthigen Zuschüsse zur Erzielung auskömmlicher Gehälter so erheblich sein müßten, daß der Finanzminister die Mittel dazu gegenwärtig noch nicht zu beschaffen weiß.

— Die Angelegenheit der Geistlichen in Hannover, welche dem König Wilhelm als dem derzeitigen Landesherrn den Diensteid nicht leisten zu dürfen glaubten, ist im Wesentlichen dadurch erledigt, daß die meisten Pastoren mit einer ohngefähr die Hälfte ihres Gehalts betragenden Pension in den Ruhestand getreten sind.

— Der Kanzler v. Zander in Königsberg ist durch einen eigenthümlichen Zufall behindert worden, seinen Sitz im Herrenhause einzunehmen. Seit Mittwoch Morgen wird nämlich der älteste Sohn desselben, Oberstlieutenant v. Zander, vermißt, ohne daß es bis jetzt gelungen wäre, eine Spur von ihm zu finden.

— Heute Mittag fand im Ministerium des Innern die Berathung zwischen den Kommissarien der betheiligten Ministerien und den berufenen Sachverständigen über die Zweckmäßigkeit einer etwaigen Umänderung der Zeitungsstempelsteuer in eine Inseratensteuer statt. Es handelte sich dabei zunächst nur um eine vorläufige Information, namentlich auch über die technischen Modalitäten einer Inseratensteuer. Die Regierung beabsichtigt, wie wir hören, vor weiterem Verfolg der Sache auch den Interessenten in den Provinzen Gelegenheit zur Aeußerung zu geben.

— Aus Königsberg i. Pr. wird der „N.-Ztg." geschrieben: „Es ist nunmehr gestattet, daß bei der hiesigen Universität unbeschadet ihres protestantischen Charakters auch Nichtprotestanten als Privatdozenten zugelassen und im Falle des konkreten Bedürfnisses ausnahmsweise als Lehrer angestellt werden dürfen.

— Die evangelischen Provinzial-Synoden sollen, wie die „Köln. Ztg." meldet, jetzt überall da, wo sie noch nicht üblich sind, in Wirksamkeit gesetzt werden. Zu diesem Zwecke soll auch mit Bildung von Synodalfonds vorgegangen werden, und es sind deshalb die nöthigen Anweisungen Seitens des evangelischen Ober-Kirchenrathes an die Provinzial-Konsistorien erlassen worden. Die Synodal-Mitglieder erhalten also Diäten und Reisekosten.

— In einer am Sonntag den 17., Vormittags in Schäfers Lokal abgehaltenen Studentenversammlung wurde mit großer Majorität folgende Adresse an die Studenten in Wien angenommen: „Kommilitonen! Mit Stolz haben wir in den öffentlichen Blättern Eure freiheitsdurchglühte Adresse gelesen, durch die Ihr mit eintretet in den Kampf, den Eure besten und edelsten Geister gegen die Verfechter des Konkordats führen. Es ist dies ein Kampf der freien Wissenschaft gegen die Fesseln, die von jeher der Ultramontanismus zu seinen Zwecken der Menschheit auszulegen versucht hat. Niemand konnte zweifeln, auf welcher Seite Ihr in diesem Kampfe stehen würdet; aber nachdem selbst einige Vertreter der Wissenschaft in Verkennung der heiligen Pflicht, die ihnen obliegt, Geistesfreiheit zu verbreiten und zu verstärken, sich auf die Seite der Männer der Finsterniß gestellt haben, war es Eure Pflicht, laut und rückhaltslos zu sprechen. Ihr kennt jene gleißnerischen Diener der Kirche, die den freien Geist in Banden schlagen, die Männer der Forschung auf die Folter spannen möchten, wenn sie, wie ehedem, die Macht dazu besäßen. Sind sie, wie sie vorgeben, die Vertreter wahrer Religion, sind sie die Verkünder von Wahrheit und Sittlichkeit, nun, so bedürfen sie der staatlichen Macht als Stütze nicht; denn Wahrheit und Sittlichkeit haben sich in der Menschheit noch immer durch eigene Kraft Bahn zu brechen gewußt. Steht fest in Eurem Kampfe, Komilitonen! die gesammte akademische Jugend Deutschlands blickt auf Euch, bereit, Euch, wenn es Noth thut, mit allen Mitteln zu stützen."

— Im Verlaufe der heutigen Sitzung des Abgeordnetenhauses referirte für die zweite Abtheilung Abg. v. Hoverbeck über 10 Wahlen, für die dritte Abg. Lasker über 19 Wahlen, für die vierte der Abg. Planck über 24, für die fünfte Abg. Rohden über 30, für die sechste Abg. v. Seydewitz über 40 Wahlen und Abg. Aßmann für die siebente Abtheilung über 26 Wahlen. Dieselben werden sämmtlich für gültig erklärt mit Ausnahme von dreien der fünften Abtheilung, über welche als zweifelhaft die Beschlußfassung ausgesetzt wird. Der Präsident theilt mit, daß bis jetzt 181 Wahlen geprüft sind, und das Haus wahrscheinlich bereits am Mittwoch zur Präsidentenwahl schreiten könne.

— Vom Bundeskanzler werden gegenwärtig Erörterungen angestellt, in wie weit bei den verschiedenen Zollvereins-Regierungen eine Geneigtheit besteht, den Stempel für Spielkarten und Kalender eben so wie die Steuer auf Salz gleichmäßig festzusetzen und den ungehinderten Vertrieb derselben im Zollverein zu ermöglichen.

Pinneberg, 18. November. Bei der heute stattgefundenen Nachwahl wurde Professor Forchhammer (lib.) mit 104 Stimmen zum Abgeordneten erwählt.

Schleswig, 17. November. Gestern Abend hielt Graf Baudissin vor einem gewählten Publikum einen Vortrag über die von ihm proponirte Hafen-Anlage auf der Nordsee-Insel Röm. Alle, die dem Vortrage beigewohnt haben, stimmen darin überein, daß der Redner es meisterhaft verstanden hat, die Nothwendigkeit eines Zusammengehens der Bevölkerung mit der Regierung hervorzuheben und ihnen das Unfruchtbare ihrer politischen Agitationen klar zu machen. Es hat sich heute Morgen ein Comité aus den hervorragendsten Bürgern unserer Stadt gebildet, welches eine Adresse an das Abgeordnetenhaus entwerfen und von den Einwohnern unterschreiben lassen wird, in welcher um thätige Unterstützung des Baudissin'schen Hafenprojektes gebeten werden soll. Wie wir hören, beabsichtigt der Graf, alle Städte Schleswigs zu bereisen, um in öffentlichen Vorträgen die große Bedeutung des Römer Hafens und die dringende Nothwendigkeit eines vertrauensvollen Anschlusses der Bevölkerung an die Regierung hervorzuheben. Der große und allgemeine Erfolg, den Baudissin in Schleswig gehabt, ist uns eine sichere Bürgschaft für das Gelingen seines patriotischen Strebens, und wir wollen das Römer Hafenprojekt doppelt segnen, wenn es dazu beiträgt, das Volk der Herzogthümer ihrer Regierung näher zu führen.

Hannover, 18. November. In der heute stattgehabten Bürgervorsteher-Wahl hat die liberale Partei 5, die partikularistische 4 Kandidaten durchgebracht. Von den letzteren hat einer die Wahl abgelehnt. Unter den Gewählten befindet sich auch der Redakteur der „Volkszeitung", Eichholz.

Schwerin, 18. November. Der König Wilhelm I. von Preußen wurde bei seiner Ankunft auf dem Bahnhofe von dem Großherzoge, der Großherzogin Mutter, den Großherzogl. Prinzen, sowie den Spitzen der Civil- und Militärbehörden empfangen. Ein überaus zahlreiches Publikum begrüßte den preußischen Monarchen mit lebhaften Hochs. In der Stadt flaggen vielfach preußische und mecklenburgische Fahnen.

Karlsruhe, 16. November. Heute begann in der zweiten Kammer die Berathung über das Wehrgesetz, welches voraussichtlich mehrere Tage in Anspruch nehmen wird. Bemerkenswerth dürfte folgende Auslassung des Ministerial-Präsidenten Dr. Jolly sein: Die finanziellen Opfer, welche das Wehrgesetz fordere, seien gering anzuschlagen gegenüber dem Vortheil, aus der Unsicherheit der politischen Existenz herauszukommen, welche uns stets ängstigte. Der entscheidende Gesichtspunkt für Beurtheilung des Gesetzes sei der deutsch-nationale; in unserer isolirten Stellung könnten wir nicht bleiben, wir seien ein politisches Nichts. Daher müssen wir uns an ein Anderes anschließen, und was solle das sein, wenn nicht der norddeutsche Bund? Wollen wir diesen Anschluß, so müssen wir auch die gleichen Lasten tragen wie die übrigen Glieder des Bundes. Wenn man nicht mit Bestimmtheit sagen könne, die Annahme dieses Gesetzes bringe uns in den norddeutschen Bund, so könne man doch Das bestimmt behaupten, daß wir nicht dorthin gelangen, sofern wir das Gesetz nicht annehmen.

München, 18. November. In der heutigen Sitzung der Abgeordnetenkammer wurde das Gewerbegesetz bei der Schluß-Abstimmung mit allen gegen 15 Stimmen angenommen. — Ueber die von Baiern auf der Einladung Frankreichs zur Theilnahme an der Konferenz zu ertheilende Antwort hat der Ministerrath gutem Vernehmen nach nunmehr Beschluß gefaßt, und ist dieser Beschluß dem Könige zur Entschließung unterbreitet worden.

Ausland.

Wien, 16. November. Der König von Griechenland mit Gemahlin ist vorgestern um 1 Uhr Mittags mittelst eines Separatzuges der Südbahn von hier nach Triest abgereist, und wurde von dem Kaiser und den hier befindlichen Erzherzogen auf den Bahnhof begleitet. Der Abschied war ein sehr herzlicher.

Wien, 18. November. Die hiesige türkische Botschaft läßt in der „Wiener Abendpost" die zuerst im „Mémorial diplomatique" veröffentlichte Nachricht für unbegründet erklären, daß der Botschafter der hohen Pforte in Wien der österreichischen Regierung eine Note überreicht habe, welche anheimstelle, die Kretafrage einer Konferenz der Mächte zu unterbreiten. — Auf die Anfrage Oesterreichs in Betreff der Circulardepesche, welche Graf Bismarck auf das Beust'sche Rundschreiben erlassen, hat Preußen dahin erwidert, daß es den Inhalt des österreichischen Rundschreibens mit aufrichtiger Genugthuung aufgenommen habe. — Die Reise des Erzherzogs Ludwig Victor gilt einer eventuellen Vermählung mit der Tochter der Königin Isabella.

Wien, 18. November. Die „Neue Freie Presse" schreibt: Das Reichtagsgesetzblatt wird morgen, an dem Namenstage der Kaiserin, die Abschaffung der Prügel- nnd Kettenstrafe publiciren. — Die officielle „Abendpost" veröffentlicht ein von der hiesigen Türkischen Gesandtschaft ausgehendes Dementi, welches die Nachricht, daß von derselben hier eine Note überreicht worden, worin die Anheimstellung der Kandiafrage an die Konferenz zugesagt sei, für unbegründet erklärt wird.

Pesth, 18. November. In der heutigen Sitzung des Abgeordnetenhauses wurde nach drittehalbstündiger lebhaften Debatte die Einleitung des Preßprozesses gegen den Deputirten Boeszoermenyi mit 183 gegen 88 Stimmen gestattet.

Paris, 16. November. Wird Magne eine Anleihe machen? Die Franzosen pflegen zu sagen: „Magne und eine Anleihe ist Eins." Indeß giebt die „Patrie" zu verstehen, Magne „wolle die Finanzverwaltung auf dem klugen Wege erhalten, auf dem Rouher dieselbe engagirt habe". Das „Journal des Debats" findet dieses Orakel ziemlich dunkel, erinnert aber daran, daß, im jetzigen Augenblicke zumal, kein Weg „klug" genannt werden könne, der nicht jener der strengsten Sparsamkeit sei. Das „Siecle" ist derselben Ansicht, indem es auf das Rundschreiben des Unterrichts-Ministers vom 30. Oktober an die Rektoren der Universitäten hinweist, das die höheren Mädchenschulen und die Ausführung des Gesetzes vom 10. April im Auge hat. Dieses Gesetz betrifft die Bildung von 10,000 neuen Schulen. „Wann werden wir diese bekommen?" seufzt das „Siecle". „Das weiß Gott! In Frankreich fehlt es immer an Geld für die dringendsten Bedürfnisse; sobald es aber gilt, Soldaten nach Cochinchina, Mexiko oder Rom zu werfen, finden sich Hunderte von Millionen! Aber freilich, Schulen! Die Mädchen zu unterrichten, ihren Geist auszubilden, sie den lächerlichsten Vorurtheilen zu entreißen, neue Generationen auszurüsten, das scheint vielen Leuten ungleich weniger Eile zu haben. Redet uns lieber von einer guten und schönen Expedition, oder von Chassepots, die Wunder thun! Wir werden also Schulen bekommen, wenn es geht! „Man studire die Pläne und man bereite die Hülfsquellen vor!" schreibt Duruy. Vorläufig, bis die Hülfsquellen flüssig sind, versucht der Minister, mit nichts etwas zu machen, und er mag Recht haben." Mitglieder des Instituts, Professoren der Lyceen und andere Gelehrte haben den Anfang mit einem Vereine für höheren Mädchenunterricht in Paris gemacht; der Cursus beginnt am 1. Dezember; aber die Eltern, die ihre Töchter betheiligen wollen, haben für das Vierteljahr 75 Fr. voraus zu zahlen, was das „Siecle" zu hoch findet. Der Cursus dauert vom 1. Dezember bis zum 1. Mai, drei Mal in der Woche zwei Stunden, so daß man für vierundzwanzig Stunden im Monate 25 Fr. zahlt; es wird gelehrt: Hauswirthschaft, Literatur und Geschichte von Frankreich, Geographie, Rechnen, Naturgeschichte, Chemie und Physik. Es ist ein Anfang, aber eine ersprießliche Anbahnung der allgemeinen höheren Mädchenschulen in Frankreich wird kaum damit gewonnen werden.

— Die Geschichte der Phrase: „Nos Chassepots ont fait merveille!" ist folgende: „Marschall Niel schickte den Rapport des Generals de Failly in die Moniteur-Redaktion, welcher der ominöse Schluß nicht gefiel und die ihn mit einer Randbemerkung und Anfrage nach dem Ministerium des Innern schickte. Lavalette fühlte das Unpassende der Schlußphrase und strich sie einfach weg mit dem Bemerken: „Suchen Sie den Ausdruck, der im Jahre 1859 für die gezogenen Kanonen gebraucht wurde!" Gesagt, gethan. Man suchte und fand die Floskel, die „neuen Geschosse ont produits des effet foudroyants". Diese Wendung ward adoptirt und der korrigirte Satz nach Brauch an das Kriegs-Ministerium gesandt. Marschall Niel wollte aber an dem Rapport dieses Ober-Offiziers nichts ändern lassen und stellte die erste Fassung wieder her, die nun beibehalten blieb. Am anderen Morgen war der Kaiser der Erste, der seinen Unwillen an Herrn Norbert Billiart, dem Direktor des „Moniteurs", ausließ; dieser wußte aber seine Unschuld darzuthuu. Niel seinerseits produzirte den Rapport des Generals, — und so blieb de Failly für die unangenehmen Folgen verantwortlich, von denen er wahrscheinlich nichts geahnt hatte."

— Prinz Napoleon, der mit der gegenwärtigen Politik unzufrieden ist, geht wieder ins freiwillige Exil und wird den größten Theil des Winters auf seinem Landsitze Prangins in der Schweiz zubringen. Die vom Abbé Bauer herrührende Broschüre erregt wenig Aufsehen.

Paris, 18. November. Die Session des gesetzgebenden Körpers wurde heute um 1 Uhr Nachmittags vom Kaiser mit folgender Thronrede eröffnet: Meine Herren Senatoren und Deputirten! Die Nothwendigkeit, die unterbrochene Prüfung wichtiger Gesetzvorlagen wieder aufzunehmen, hat mich veranlaßt, Sie früher als gewöhnlich zusammenzuberufen. Außerdem haben die letzten Ereignisse in mir den Wunsch hervorgerufen, mich mit Ihrem erleuchteten Beistande zu umgeben. Seit der Zeit, als Sie auseinandergingen, haben gewisse Besorgnisse die öffentliche Stimmung in Europa beschäftigt und überall die Industrie und den Handel gedrückt. Ungeachtet der Erklärungen meiner Regierung, welche sich nie in ihrer friedlichen Haltung geändert hat, hat man die Ansicht verbreitet, daß jede Neugestaltung der inneren Regierungsform in Deutschland ein Anlaß zum Streite sein müßte. Dieser Zustand der Ungewißheit durfte nicht länger dauern. Man muß offen die auf der andern Seite des Rheins eingetretenen Veränderungen annehmen, und verkünden, daß, so lange unser Interesse und unsere Würde nicht bedroht sein werden, wir uns nicht in die durch den Wnnsch der Bevökerungen hervorgerufenen Umgestaltungen mischen dürfen. Die Besorgnisse, welche sich gezeigt haben, erklären sich schwer in einer Zeit, wo Frankreich der Welt das großartigste Schauspiel der Versöhnung und des Friedens geboten hat. Die große allgemeine Ausstellung, wo fast alle Herrscher Europa's zusammengetroffen und wo sich die Repräsentanten der arbeitenden Klassen aller Länder begegnet sind, hat die Bande der Brüderlichkeit unter den Nationen enger geknüpft. Die Ausstellung ist vorüber, aber ihr Eindruck wird tief unser Zeitalter bezeichnen, denn nachdem sie majestätisch entstanden, hat sie nicht nur mit augenblicklichem Glanze geleuchtet, sondern sie hat für immer die Macht der Vorurtheile und der Irrthümer, welche ein Hemmschuh der Arbeit und der Intelligenz sind, sowie die Schranken zwischen den verschiedenen Klassen und endlich den internationalen Haß vernichtet. Dies Alles hat sie zu Wege gebracht. Diese unleugbaren Pfänder der Eintracht konnten uns nicht davon zurückhalten, die militärischen Institutionen Frankreichs zu verbessern. Es ist die unabweisliche Pflicht der Regierung, ganz unabhängig von den Verhältnissen

die Fortschritte in allen Richtungen zu verfolgen, welche die Stärke des Landes ausmachen, und es ist für uns eine Notöwendigkeit, sowohl unsere militärischen Einrichtungen, wie unsere Waffen und unsere Marine zu verbessern. Der Gesetzentwurf, welcher dem gesetzgebenden Körper vorgelegt ist und welcher die Lasten der Aushebung unter allen Bürgern gleichmäßig vertheilt, ist als zu weitgehend erschienen. In Folge dessen sind Ausgleichungen vorgenommen, die Tragweite desselben zu verringern, und ich habe geglaubt, diese wichtige Frage einer neuen Prüfung unterwerfen zu müssen. Man kann in der That nicht mit zu viel Aufmerksamkeit dieses schwierige Problem, welches so bedeutende und oft so entgegengesetzte Interessen berührt, lösen.

Meine Regierung wird Ihnen neue Verfügungen vorlegen, welche nur einfache Abänderungen des Gesetzes von 1832 sind, welche jedoch den von mir verfolgten Zweck erreichen, den Dienst in Friedenszeiten reduciren und in Kriegszeiten erhöhen. Sie werden denselben wie auch die Organisation der Nationalgarde unter dem Eindrucke des patriotischen Gedankens, daß, je stärker wir sein werden, desto gesicherter der Friede sein wird, prüfen. Dieser Friede, welchen wir Alle zu erhalten wünschen, war einen Augenblick in Gefahr. Oeffentlich vorbereitete revolutionäre Bewegungen haben die päpstlichen Staaten bedroht. Die Uebereinkunft vom 15. September ist nicht ausgeführt worden und ich habe mich von Neuem genöthigt gesehen, unsere Truppen nach Rom zu schicken und die Macht des heiligen Stuhles durch das Zurückwerfen der Eindringlinge zu beschützen.

Unsere Handlungsweise konnte nichts Feindseliges gegen die Einigung und die Unabhängigkeit Italiens haben und diese Nation, für einen Augenblick überrascht, hat nicht gesäumt, die Gefahren zu begreifen, welche solche revolutionäre Bewegungen für das monarchische Prinzip und die europäische Ordnung im Gefolge haben können. In den päpstlichen Staaten ist heute fast überall die Ruhe vollständig wiederhergestellt, und wir können den Zeitpunkt als nahe bevorstehend bezeichnen, wo unsere Truppen wieder in das Vaterland zurückkehren. Für uns besteht die Uebereinkunft vom 15. September so lange, als sie nicht durch einen neuen internationalen Akt ersetzt ist.

Die Beziehungen Italiens zu dem heiligen Stuhle interessiren das gesammte Europa und wir haben den Mächten vorgeschlagen, diese Beziehungen in einer Konferenz zu regeln und somit neuen Verwickelungen vorzubeugen. Man hat sich mit der orientalischen Frage beschäftigt, allein der versöhnliche Geist der Mächte hat derselben jeden aufreizenden Charakter genommen. Wenn unter ihnen eine Meinungsverschiedenheit über das Mittel zur Herbeiführung der Pacifizirung Kreta's herrschte, so bin ich glücklich, erklären zu können, daß alle über zwei Hauptpunkte einig sind, nämlich die Aufrechterhaltung der Integrität des Ottomanischen Reiches und die Verbesserung des Schicksals der Christen. Die auswärtige Politik gestattet uns somit, alle unsere Sorgfalt auf die Verbesserung der inneren Zustände zu richten. — Seit Ihrer letzten Session ist durch allgemeine Abstimmung ein Drittel der Generalräthe neugewählt worden. Diese Wahlen, welche mit Ruhe und Unabhängigkeit vollzogen wurden, haben überall den guten Geist der Bevölkerung gezeigt. Die Reise, welche ich mit der Kaiserin durch den Osten und Norden Frankreichs gemacht habe, ist Veranlassung zur Kundgebung von Sympathieen geworden, welche mich tief gerührt haben. Ich habe wieder einmal feststellen können, daß Nichts das Vertrauen, welches das Volk in mich gesetzt hat, und die Zuneigung, welche es meiner Dynastie schenkt, zu erschüttern vermocht hat. Ich meinerseits bin ohne Unterlaß bemüht, seinen Wünschen zuvorzukommen. — Die Vollendung der Vicimalwege wurde von der Landbevölkerung, deren erleuchtete Repräsentanten sie sind, gefordert und ihren Bedürfnissen zu genügen, ist für uns ein Akt der Gerechtigkeit, ja — ich möchte sagen — der Dankbarkeit. Eine genaue Untersuchung bereitet die Lösung dieser Frage vor. Es wird Ihnen leicht werden, sich mit meiner Regierung zu verständigen, um den Erfolg dieser wichtigen Maßnahme zu sichern. — Der gegenwärtige Augenblick ist ohne Zweifel nicht ganz ohne Verlegenheit. Industrie und Handel haben sich verringert und diese Unbehaglichkeit macht sich überall in Europa fühlbar und hängt zum großen Theile mit Befürchtungen zusammen, die durch das gute Einverständniß, welches zwischen den Mächten herrscht, verschwinden werden. Die Ernte ist nicht gut und die Theuerung nicht zu vermeiden gewesen, jedoch kann allein der Freihandel den Vorrath von Lebensmitteln sichern und die Preise angemessen machen. Diese verschiedenen Ursachen verhindern, daß die Einnahmen die im Budget enthaltene Veranschlagung vollständig erreichen. Die Voraussetzungen in den Finanzgesetzen werden nicht modifizirt werden und man kann den Zeitpunkt voraussehen, wo Erleichterungen der Steuern geprüft werden können.

Diese Session wird hauptsächlich zur Erörterung von Gesetzen, für welche ich im vergangenen Januar die Initiative ergriffen habe, angewandt werden. Die verflossene Zeit hat meine Ueberzeugungen, hinsichtlich der Nützlichkeit jener Reformen, nicht verändert. Die Ausübung dieser neuen Freiheiten setzt die Gemüther ohne Zweifel gefährlichen Aufregungen und Begeisterungen aus, aber ich rechne gleichzeitig auf den gesunden Sinn des Landes, den Fortschritt der öffentlichen Sitten, die Festigkeit, die Mäßigung und die Energie und die Autorität der machthabenden Gewalt, um sie unwirksam zu machen. Lassen Sie uns zusammen die von uns unternommene Arbeit befolgen. Seit fünfzehn Jahren war unser Gedanke derselbe; nämlich unsere Grundgesetze, welche die Volksabstimmung sanktionirt hatte, über den Streitigkeiten und den feindlichen Leidenschaften zu erhalten, aber gleichzeitig unsere liberalen Institute zu entwickeln, ohne das Prinzip der Autorität zu schwächen. Lassen Sie uns nicht aufhören, durch prompte Vollendung unserer Kommunikationswege den Verkehr zu erleichtern, Unterrichtsmittel zu vervielfältigen und die Gerechtigkeitspflege durch Vereinfachung der Prozedur weniger kostspielig zu machen und überhaupt alle Mittel zu ergreifen, welche dazu beitragen können, das Schicksal der überwiegenden Mehrzahl zu verbessern. Wenn Sie, so wie ich, sich überzeugt halten, daß dieser Weg derjenige des wahren Fortschritts und der Civilisation ist, so lassen Sie uns zusammen halten in der Uebereinstimmung der Ansichten und der Gefühle, welche eine kostbare Garantie für das öffentliche Wohl bietet. Ich habe die Hoffnung, daß Sie die Gesetzentwürfe annehmen werden, welche man Ihnen vorlegen wird. Dieselben sind darauf berechnet, zur Größe und zur Bereicherung des Landes beizutragen, und seien Sie meinerseits überzeugt, daß ich die mir anvertraute Macht hoch und fest erhalten werde, denn jede Schwierigkeit und jeder ungerechtfertigte Widerstand werden weder meinen Muth noch meinen Glauben erschüttern.

Paris, 18. November. Bei der heute stattgefundenen Eröffnung des gesetzgebenden Körpers wurde das Erscheinen des Kaisers und der Kaiserin und des Kaiserl. Prinzen mit lauten Ausrufungen begrüßt. Bei der Thronrede wurde die allgemein friedliche Tendenz und die der deutschen Nationalität gezollte Achtung mit Applaus begrüßt, welcher noch mehr zum Ausdruck kam bei der Erklärung, daß das Militärgesetz die Verfügungen von 1832 in sich schließen werde.

Die Bemerkungen über die Eindringlinge in das päpstliche Gebiet und über die internationale Konferenz wurden mit lebhafter Befriedigung aufgenommen. Bei der Erwähnung der Reise des Kaiserlichen Paares im Osten und Norden Frankreichs und des Vertrauens, welches der Kaiser in das Land setze, erscholl der Ruf: „Es lebe der Kaiser!" Der Passus über die Aufrechterhaltung der Macht hat den anhaltendsten und größten Applaus hervorgerufen.

Paris, 18. November. Die „Presse" bespricht die Rede des Kaisers und sagt, daß die Politik der Regierung eine abwartende sei. Auf der einen Seite erwarte sie, daß die Industrie sich wieder durch ihre eigenen Anstrengungen hebe, daß die Kammer die neuen Freiheiten billige und die öffentliche Meinung dieselbe freudig aufnehme, auf der anderen Seite warte sie, ob die Umgestaltung in Deutschland einen herausfordernden oder friedlichen Charakter annehmen werde. In Betreff Roms endlich wartet Frankreich auf Europa. Dasselbe Blatt sagt, daß die Ankündigungen in Bezug auf die Reorganisation der Armee gut aufgenommen wurden. — Der „Constitutionnel" hält die Rede für eine große politische Darstellung, welche, obgleich durchweg patriotisch, doch die Vorfälle im Auslande mit Billigkeit und Weisheit betrachtet. — Der „Temps" hebt die Auslassung des Wortes „weltliche Macht" in der Rede hervor, welche sich in der Rede des vorigen Jahres befand. Ebenso bemerkt dasselbe Blatt, daß Mexiko und eine neue Anleihe nicht erwähnt werden, obgleich letztere unvermeidlich sei. Der Totaleindruck ist durchaus friedlich. Die Börse war sehr gut.

London, 16. November. Noch sind in der Grube Ferndale die Leichen der vielen dort Verunglückten nicht an das Tageslicht geschafft und schon wieder wird aus einer anderen Kohlengrube Harbro Hill, bei dem in dem Annalen der Unglücke verzeichneten Orte Barnsley der Tod von zwei Arbeitern berichtet. Man fand die beiden Unglücklichen, Vater und Stiefsohn, von einem großen Stein bedeckt, der sie in seinem Falle erschlagen hatte. — Ein Blick auf die Unglücksstatistiken der zahlreichen Kohlengruben Englands zeigt uns, daß 1866, bei einer Arbeiterzahl von 320,663, 1484 Mann eines gewaltsamen Todes starben, genau 500 mehr als im Jahre vorher und gerade auf 67,877 Tonnen geförderter Steinkohle ein Menschenleben. 651 davon tötete das schlagende Wetter. In den letzten 10 Jahren verunglückten im Ganzen 9916, davon 20 pCt durch Explosionen.

Rom, 16. November. Französische Ingenieure sind unausgesetzt thätig, die Befestigungen von Rom zu vollenden und den Mont Parioli und andere in der Nähe der Stadt gelegene Höhen in Vertheidigungszustand zu setzen. Die päpstliche Regierung hat die Summe von 170,000 Kronen zur Herstellung dieser Werke bewilligt. — Die Polizei hat neuerdings wieder Arretirungen und Konfiscirungen von Waffen vorgenommen.

Petersburg, 18. November. Die im vorigen Jahre für die Ausarbeitung eines Planes zur Beseitigung des Defizits im Reichsbudget ernannte Kommission hat dem Kaiser als Resultat der Verhandlungen die Einführung eines auf neuen Prinzipien beruhenden Systems zur Kontrolle der Ausgaben und Beschränkungen der Beamten in Vorschlag gebracht.

Pommern.

Stettin, 19. November. Die im Interesse der allgemeinen Sicherheit von der hiesigen Polizei-Direktion angeordneten abend- resp. nächtlichen Patrouillen finden regelmäßig und in ziemlicher Ausdehnung in den Außenbezirken statt und sind seitdem auch keinerlei Angriffe auf Personen oder deren Eigenthum vorgekommen. Selbstredend sind etwaige Schlägereien, oder sonstige unbedeutendere Excesse, die so zu sagen schon in dem großstädtischen Leben und in der Verschiedenheit der Bevölkerung beruhen und deshalb auch schon für gewöhnlich öfter vorkommen, dahin nicht zu rechnen, denn zu deren Verhütung lassen sich ja überhaupt keine Sicherheitsmaßregeln treffen. Im Allgemeinen aber darf das Publikum sich den Befürchtungen, welche neuerdings durch wiederholte Angriffe auf friedliche Passanten vor den Thoren unserer Stadt hervorgerufen waren, jetzt wohl entschlagen.

— Dem Schneider H. wurde in vorletzter Nacht, in der er einem Tanzvergnügen im Schützenhause beiwohnte, aus dem Saale desselben ein werthvoller brauner Ueberzieher mit Sammetkragen gestohlen, ohne daß es gelang, den Dieb zu ermitteln.

— Auf Anordnung der Königl. Regierung wird die Kreis-Steuer-Kasse Saatziger Kreises in den ersten Tagen des Dezember nach Stargard verlegt.

— Die vom Jahre 1868 ab zum Tragen bei der Garde anbefohlene, abgeschrägte Form der Waffenrockkragen soll auch bei allen denjenigen Offizieren und Mannschaften der Armee zur Anwendung kommen, welche überhaupt zum Tragen einer Kragenstickerei berechtigt sind, als: das gesammte Ingenieur-Offizierkorps, der Generalstab der Armee, die Adjutantur, das reitende Feldjägerkorps, die Landgensd'armerie und die Stabswachen.

— Der Major Sandkuhl vom Stabe des Ingenieur-Korps ist zum Kommandeur des 2. pomm. Pionierbataillons in Stettin ernannt worden.

— Betreffs der Sendungen mit dem Vermerke „Poste restante", ist neuerdings darauf hingewiesen worden, daß dieselben bei der Postanstalt des Bestimmungsortes einstweilen aufbewahrt und dem Adressaten behändigt werden, wenn derselbe sich zur Empfangnahme meldet und auf Erfordern legitimirt. Sendungen, welche nicht in drei Monaten, vom Tage des Eintreffens an gerechnet, von der Post abgeholt worden sind, werden als unbestellbar erachtet und nach dem Aufgabe-Orte zurückgesandt. Dagegen werden Sendungen mit Postvorschuß und Postanweisungen, auch wenn sie mit Poste restante bezeichnet sind, als unbestellbar behandelt, wenn der Betrag nicht innerhalb vierzehn Tagen gezahlt oder erhoben worden ist. Die Begleitbriefe zu Packeten, die Postanweisungen, so wie Formulare zu Ablieferungsscheinen über Sendungen mit dem Vermerke: „Poste restante", werden nur auf genügende Legitimation des Abfordernden verabfolgt. Bei denjenigen mit Poste restante bezeichneten Gegenständen, für welche die Post Garantie zu leisten hat, muß die Adresse die Person desjenigen, an welchen die Zustellung erfolgen soll, so genau bezeichnen, daß jeder Ungewißheit darüber vorgebeugt wird. Es darf daher nur bei gewöhnlichen Briefen, bei Waarenproben und bei Drucksachen unter Kreuzband mit dem Vermerke: „Poste restante", statt des Namens des Empfängers eine Angabe in Buchstaben, Ziffern u. s. w. angewandt sein.

— Die Staatsregierung hatte, wie bekannt, wegen Aufhebung des Institutes der vereideten Mäkler die Gutachten der Handelskammern eingeholt, welche sich der überwiegenden Mehrzahl nach für die Abschaffung des auch im deutschen Handelsgesetzbuche vorkommenden Institutes ausgesprochen hatten. Die Aeltesten der Kaufmannschaft Berlins hatten am längsten mit der Abgabe eines Gutachtens gezögert und sich dann endlich für die Beibehaltung der vereideten Mäkler ausgesprochen. Die Gründe wurden zur Zeit ausführlich mitgetheilt und darin auch hervorgehoben, welche Stelle Berlin als Wechselplatz einnehme und daß ohne vereidete Mäkler diese Stellung des Platzes leicht gefährdet werden könne. Auch Frankfurt a. M. war für Beibehaltung der vereideten Mäkler eingetreten, und so hat sich denn die Staatsregierung auch entschlossen, das Bestehende beizubehalten. Gesetzlich dürfen die vereideten Mäkler für eigene Rechnung keine Geschäfte machen, und die Versuche, diese Bestimmung im Wege der Gesetzgebung abändern zu lassen, sind bisher gescheitert.

Stargard, 18. November. Der am Freitag hier abgehaltene Viehmarkt war sowohl mit Pferden wie auch Rindvieh gut besetzt und die Preise waren ziemlich hoch gestellt, so daß unter den Pferden nur wenig, unterm Rindvieh hingegen mehr gehandelt wurde.

Schivelbein, 17. November. Die Voruntersuchung gegen Münch, Schulz und Karl Behling zu Stettin soll nunmehr, wie der Oder-Ztg. von hier gemeldet wird, den Thatbestand des Straßenraubes an dem Schäfer Schröder zu Zartenthin vollständig festgestellt haben. Der Bernhard Wilhelm Behling aus Stettin ist, wie es heißt, aus der Haft entlassen worden, weil er sein Alibi zur Zeit des Manthey'schen Raubes nachgewiesen hat.

Viehmärkte.

Berlin. Am 18. November c. wurden an Schlachtvieh auf hiesigen Viehmarkt zum Verkauf aufgetrieben:

An Rindvieh 1322 Stück. Die Zutriften waren im Verhältniß zu hiesigem Konsum fast zu stark, da keine Ankäufe nach den Rheinlanden stattfanden, beste Qualität konnte nur 16—17 Rt., mittel 12—14 Rt., ordinäre 9—11 Rt. pro 100 Pfd. Fleischgewicht erzielen.

An Schweinen 4066 Stück inkl. 200 Bachumer. Der Handel war matter, als vorwöchentlich bei diesen starken Zutriften, beste feine Kernwaare konnte auch heute nicht sicher 17 Rt. pro 100 Pfd. Fleischgewicht erzielen.

An Schafvieh 3191 Stück, welche selbst zu gedrückten Preisen nicht aufgeräumt werden konnten.

An Kälbern 805 Stück, welche sich Durchschnittspreise sehr gedrückt ergaben.

Schiffsberichte.

Swinemünde, 17. November, Vormittags. Angekommene Schiffe: Salus, Halfersen, von Storehedinge. Maria, Zühlke, von Rügenwalde. Brutus, Borgwardt, von Jasmund. Expreß, Krfoed; Willemos, Raßmußen, von Rönne. 2 Segel- und 1 Dampfschiff ankommend. Wind: NO., Sturm. Revier $15\frac{1}{2}$ F.

— Nachmittags. Montag, Strömstädt, von Sunderland. Christoph, Schluck; Esca, Gerdes, von Pernau. Friedrich Wilhelm, Matthiessen, von Königsberg. Teutonia, Parow, von Gent. Delight, Darg, von Grimsby. Aries, Gustke, von Memel. Union (SD), Struck, von Petersburg.

— 18. November, Vormittags. Heinrich, Reyer, von Pernau. Pauline, Ressel, von Königsberg. Auguste Charlotte, Bluhm, von Newcastle. Charles Bal, Sprenger, von St. Davids. Staffa (SD), Haynes; Verona (SD), Paulin, von Leith. Helix (SD), Möller, von Petersburg.

— Nachmittags. Gottfried, Jung, von Amsterdam. Agnete, Braun, von Pernau. Hermann Helmrich, Oesterreich, von Newcastle. Janet Duncan, Scott, von Dysart. Elisabeth, Munro, von Helmsdale. Pioneer, Whitehead, von Wick. Lord Clyde, Lyall, von Burghead. Laurel, Brown, von Newcastle. Louise Charlotte, Hansen, von Middelsbro. Revier $14\frac{1}{12}$ F. Strom ausgehend. Wind: W. 3 Schiffe in Sicht.

Börsen-Berichte.

Stettin, 19. November. Witterung: regnigt. Temperatur + 5 Wind: NW.

An der Börse.

Weizen niedriger per 2125 Pfd. loco märk. 99, 102 bez., bunter polnischer 96, 99 bez., weißer 102, 104 bez., mährischer 96, 97 Rt. bez., Oderbruch 97, 99 Rt. bez., feiner ungarischer 94, 96 Rt. bez., 83—85pfd. gelber November 99 Rt. bez, $98\frac{1}{2}$ Br., Frühj. $97\frac{1}{2}$, 97 bez., Br. u. G.

Roggen etwas fester, pr. 2000 Pfd. loco 74, $75\frac{1}{2}$ bez., geringer 72, $73\frac{1}{2}$ Rt. bez., 80—81pfd. Garantie 76 77 Rt., in der Nähe schwimmende Ladungen $75\frac{1}{4}$ Rt. bez., November $73\frac{1}{2}$, 74 Rt. bez., $73\frac{3}{4}$ Br., Novbr.-Dezember $72\frac{1}{2}$ Rt. bez., Br. u. Gd., Frühjahr $72\frac{1}{8}$, $\frac{3}{8}$, $\frac{1}{2}$ Rt. bez., $72\frac{1}{4}$ Rt. Br.

Gerste per 1750 Pfd. Oderbruch 51 Rt. Gd., schlesische 53—55 Rt. bez., mährische 54—57 Rt. bez.

Hafer loco pr. 1300 Pfd. 34, $34\frac{3}{4}$ Rt. bez., November 47—50pfd. 35 Rt. bez., Frühjahr $35\frac{1}{4}$ Rt. Gd.

Erbsen loco 68—71 Rt. bez.

Winterrübsen loco 79—82 Rt. bez.

Rüböl wenig verändert, loco $10\frac{2}{3}$ Rt. Br., November u. November-Dezember $10\frac{1}{2}$ Rt. bez. u. Gd., April-Mai 11 bez., Br. und Gd.

Spiritus behauptet, loco ohne Faß 20, $20\frac{1}{12}$ Rt. bez., November $19\frac{11}{12}$ Rt. Br., $19\frac{3}{4}$ Gd., November-Dezember $19\frac{3}{4}$ Rt. bez., Frühjahr $20\frac{17}{24}$, $\frac{3}{4}$ Rt. bez.

Angemeldet: 800 Ctr. Rüböl.

Regulirungspreise: Weizen $98\frac{1}{2}$, Roggen $73\frac{3}{4}$, Rüböl $10\frac{1}{2}$, Spiritus $19\frac{5}{6}$.

Breslau, 18. November. Spiritus per 8000 Tralles $19\frac{1}{4}$. Weizen per November 90 Br. Roggen pr. November $68\frac{1}{4}$, per Frühjahr $68\frac{1}{4}$. Rüböl pr. November $10\frac{1}{4}$ Br., per Frühjahr $10\frac{3}{4}$. Raps pr. November 94 Br. Zink fest.

Hamburg, 18. November. Getreidemarkt. Weizen und Roggen loco flau, auf Termine weichend.. Weizen pr. November 5400 Pfd. $174\frac{1}{2}$ Bkothlr. Br., 174 Gd., pr. November-Dezember 173 Br., $172\frac{1}{2}$ Gd. Roggen pr. November 5000 Pfd. Brutto $135\frac{1}{2}$ Br., 135 Gd., pr. November-Dezember 133 Br., $132\frac{1}{2}$ Gd. Hafer sehr ruhig. Rüböl loco $23\frac{1}{2}$, per Mai 24. Spiritus ohne Kauflust, zu 29 angeboten. Kaffee ruhig. Zink sehr geschäftslos — Regenwetter.

London, 18. November. Getreidemarkt. (Schlußbericht.) Zufuhren seit vergangenem Montag: Weizen 41,350, Gerste 5550, Hafer 44,003 Quarters. Weizen ruhig. Gerste eher billiger. Hafer geringere Sorten schwer verkäuflich. — Kaltes Wetter.